

ganzlich nicht mehr zu finden war, und die Kinder
 mündlich dem gütigen Herrn erzählten, und er
 sah ihnen nach, und sie wurden sehr glücklich
 und zufrieden, und er wollte sie nicht
 lassen, und er wollte sie nicht
 lassen, und er wollte sie nicht

9.

Was nun weiter geschah.

Der Onkel ging noch an demselben Tage mit den beiden Kindern und ihren Pflegeeltern in das benachbarte Kirchdorf, wo der Pfarrer und der Ortsvorstand wohnte, um sich als den vor achtzehn Jahren fortgewanderten Peter Grün auszuweisen. Seine Papiere, welche er bei sich führte, waren so richtig und mit den Aufzeichnungen in den Kirchenbüchern so übereinstimmend, daß sich die Wahrheit aufs Unzweideutigste herausstellte.

Dieses Ereigniß wurde bald im im ganzen Dorfe bekannt und bildete auch bald auf den Nachbardörfern den Gegenstand des Gespräches. Der verstorbene Grün, der reiche fremde Herr, das Glück der Kinder und der Eheleute Dirk, war das Einzige, was man hörte, wo man ging und stand. In dem Nachbardörfchen, wo Grün geboren war, hörte man die alten Leute ganze Histörchen von Grün, von dessen Eltern und Ureltern erzählen. Der Eine wollte mit ihm in die Schule gegangen sein, der Andere in der Schule neben ihm gefessen haben, ein Dritter wollte ihn noch am letzten Tage vor seiner Abreise gesehen und ein

Lebewohl zugerufen haben. Kurz, Grün war und blieb nun der Held dieser Dorffschaften.

Herr Grün reiste noch an demselben Abend ab, um sobald als möglich seine Angelegenheiten vollkommen geordnet zu sehen und die Vorbereitungen zu dem Leben, welches er nun beginnen wollte, einzuleiten. Während der Abwesenheit des Onkels waren Peter, Klärchen und die Eheleute Dirk in beständigem Gespräche über diese göttliche Fügung und über die Art und Weise, wie sie den Onkel beehren und sein Leben angenehm machen sollten. — „Kinder,“ sagte Dirk, „ihr braucht darüber nicht lange nachzusinnen, bleibt nur so, wie ihr bisher gewesen, und euer Onkel ist durch euch eben so glücklich, als wir beide durch euch glücklich gewesen sind. Aber ich weiß nicht, wie ich eurem Onkel meine Dankbarkeit beweisen soll, wie ich mit meiner Frau das gut machen und aufwägen soll, was er uns in unsern alten Tagen aus edlem Herzen zu geben versprach. Wir sind alt und schwach und können ihm nur Last und Mühe machen.“

Bei diesen Worten verdüsterte sich das engelreine Antlitz Dirks und zeigte einen innerlichen Kummer.

„Vater!“ sagte Peter, „Mutter!“ rief Klärchen, „seid doch ruhig und unbekümmert, Ihr macht dem Onkel keine Last und Mühe, wir gehen euch immer zur Seite in kindlicher Liebe, und dies soll und muß eure alten Tage leicht machen, wir tragen mit Euch, was Euch drückt und werden uns nur bestreben, eure

Bürde von Euch zu nehmen. Der Onkel ist ja auch so gut, er sprach so väterlich und so von Herzen."

Nach einer Woche sah man wieder einen von zwei munteren Rossen gezogenen Wagen in das Dorf fahren und vor Dirks Wohnung halten. Dirk und Peter war draußen auf dem Felde und Frau Dirk und Klärchen waren allein zu Hause. Der Onkel war wieder angekommen und in einem Augenblick trat er in die Thüre ein, wo er von den Beiden bewillkommt wurde. Klärchen hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als hinauszueilen und die frohe Botschaft von der Ankunft des Onkels ihrem Bruder und Pflegevater zu überbringen. Diese hatten kaum die Nachricht vernommen, als sie ihre Geräthschaften auf die Schulter nahmen und mit Klärchen nach Hause eilten. O welche Freude! Der Onkel sagte ihnen gleich beim Eintritte, daß er nun hier bleibe und ganz in der Nähe mit einem Gutsbesitzer, welcher sein Landhaus schon seit einiger Zeit hatte verkaufen wollen, indem er in die Stadt zu ziehen beabsichtige, in Unterhandlung stehe und vielleicht heute noch den Kauf abschließen würde.

Hierauf wurde noch manches herzliche Wort gewechselt, und Herr Grün stieg wieder in den Wagen, und Peter hatte zum ersten Mal in seinem Leben die Freude, in einem Wagen zu fahren, und er war wonnetrunken, neben seinem Onkel Platz nehmen zu können. Sie fuhren die Landstraße ein, welche an dem

Gute vorbeiführte, wegen dessen Ankauf Herr Grün mit dem Besitzer in Unterhandlung stand.

Als sie an dem Landhause angekommen waren, wurde Peter noch mehr überrascht, als zwei Diener herbeisprangen, den Wagenschlag öffneten und sie unter den größten Höflichkeiten in das Haus einführten, wo ihnen der alte Herr im Hausflur entgegenkam. Der Onkel stellte ihm den Peter als den Sohn seines Bruders vor, den er an Kindes Statt angenommen, und das freundliche Wesen, das natürliche Auftreten gefiel dem alten Herrn bald so, daß sie nach kurzer Zeit als Freunde beisammen saßen, und ihre Angelegenheit besprachen. Der Handel wurde geschlossen und bestimmt, daß der neue Eigenthümer bereits in acht Tagen Haus und Hof übernehmen und heute schon eine Wohnung für sich eingeräumt erhalten könne. Herr Grün fuhr darauf mit Peter zu Dirks Wohnung zurück, um ihnen den Ausgang der Sache mitzutheilen und zu sagen, daß sie beide schon von dem heutigen Tage ab daselbst wohnen und die Eheleute Dirk und Klärchen, auch schon in acht Tagen daselbst einziehen könnten. Diese Nachricht, so erfreulich sie auch war, brachte doch bei Frau Dirk eine Stimmung hervor, welche einen Kummer wahrnehmen ließ. Es war ihr nämlich das Haus, welches sie verlassen sollten, allzu theuer und allzu sehr ans Herz gewachsen; es war das Haus, worin sie geboren und worin sie von ihren Eltern, welche in demselben gestorben, auferzogen worden waren. Diese

Gedanken suchte Dirk und die beiden Kinder von ihr zu verschrecken, und besonders war es Peter, welchem dies gelang, indem er ihr einen Vorschlag machte, der sie beruhigte und später zur Ausführung kam.

Nun gab man sich ans Putzen und Scheuern und des Arbeitens war kein Ende, und das Alles zur Vorbereitung des Einzuges in das Landhaus.

Als Peter nun die erste Nacht auf dem Gute mit seinem Onkel zugebracht hatte und mit ihm nach dem Frühstück im Garten umherging, sagte er zu seinem Onkel, daß er etwas auf dem Herzen habe, was er ihm gerne mittheilen wolle, daß er sich aber zu sehr scheue, ihn um Etwas zu bitten, da er aus freiem Willen schon so vieles thue. Der Onkel, der sich hiermit nicht begnügte und den Peter so überaus lieb gewonnen hatte, drang in ihn, seinen Willen auszusprechen.

„Ach,“ sagte Peter, „es wohnt in dem kleinen Dörfchen an dem Feldberge ein sehr braver Familienvater, der neun Kinder hat, welche alle noch nichts verdienen können. Er ist es, der mich dem Feuertode entrissen hat und uns jeden Sonntag mit seinen Kindern besuchte. Er ist blutarm, aber grundehrlich, gut und brav. Da wir nun das Haus unserer Pflegeeltern in Kurzem unbewohnt sehen werden, so bitte ich Dich, lieber Onkel, die Leute in dasselbe einzuziehen und es für sie etwas einrichten zu lassen. Wenn das geschieht, so ist Frau Dirk glücklich, da sie dann allezeit ihr elterliches Haus besuchen und sich in dem-

selben bei befreundeten Leuten aufhalten kann, als wäre sie noch in ihrem eigenen Hause. Auch ich würde glücklich sein, wenn es geschähe, denn mein Herz hängt an den armen Leuten und an Frau Dirk, welchen Beiden dadurch ein seliges Dasein geschaffen würde.

Der Onkel hatte von dem guten Familienvater gehört, und war ganz bekannt mit dem Ereignisse des Brandes, der vor einem Jahre in dem Dorfe ausgebrochen war; außerdem war ihm auch schon das vertrauliche Verhältniß der Familie Dirk mit jener armen Familie zu Ohren gekommen. Deshalb antwortete er kurz und deutlich, daß er nichts dagegen habe, wenn Dirk das Haus mit dem dazu gehörigen Acker der armen Familie überlasse; daß es ihm vielmehr viele Freude mache, zu sehen, daß Peter und die Eheleute Dirk in ihrem Wohlbestinden der Armen und Bedrängten nicht vergäßen. Er wolle deshalb das Haus sogleich in den Zustand setzen lassen, welcher es geeignet mache, eine so große Familie ordentlich aufzunehmen, und dann wolle er auch dafür sorgen, daß es noch im Laufe der Woche fertig werde.

So gesagt, so gethan. Das Haus wurde aufgefrischt, einige Wände hineingesetzt, um mehrere Zimmer in demselben zu haben, und alsdann wurden einige Hausgeräthe, welche nothwendig in einer Familie sind, und welche bei der armen Familie am Feldberge nicht zu finden waren, hineingebracht.

Peter übernahm es, die Botschaft jener Familie

zu überbringen, und sein Herz schlug vor Freude, als dieselbe unter den heißesten Dankesbezeugungen den unerwarteten Antrag annahm.

Die festgesetzten acht Tage vergingen, und man mußte nun überlegen, wie das neue Familienleben begonnen, und was einem Jedem zu besorgen übertragen werden sollte. Der Onkel blieb der Herr des Gutes, und Peter sollte der Verwalter desselben sein und es betrachten, als wäre es das Gut seines Vaters, das später auf ihn übergehe. Klärchen übernahm es, die Mägde bei ihren Arbeiten zu beaufsichtigen, und überhaupt für das Hauswesen Sorge zu tragen. Dirk und Frau Dirk, welche beide schon ziemlich alt waren, erhielten eine eigene Wohnung auf dem Gute, worin sie ungestört leben konnten, und hatten die Freiheit sich auf eine Weise zu beschäftigen, die ihnen am angenehmsten war.

Während der Zeit waren die Möbeln, Geräthschaften und sonstigen Sachen des Herrn Grün angekommen, und bereits auf dem Gute in Ordnung gebracht, so daß der Einzug gehalten werden konnte. Zur selben Zeit war auch die Familie vom Feldberge mit dem Hinüberbringen ihrer wenigen Habe und der Einrichtung ihrer neuen Wohnung beschäftigt.

Der Tag war da, wo Dirk mit seiner Frau und Klärchen das Landhaus bezog, und die Familie vom Feldberge die Wohnung Dirks mit ihrer armseligen Hütte vertauschten.

Es war ein rührender, herzergreifender Anblick, die beiden alten Leute und ihre Pflegekinder in festlichem Gewande vor den Ofen treten, und mit Thränen in den Augen den Dank aussprechen zu sehen, für die Wohlthaten, welche er ihnen geboten, und wodurch sie zu den glücklichsten Menschen der Erde gemacht worden. Herr Grün konnte seine Rührung selbst nicht mehr verbergen, er umarmte alle herzlich, und sagte: „Endlich habe ich das Glück gefunden, was ich so lange vermisst habe!“

Hiernach trat der arme Familienvater vom Feldeberge mit seiner Frau und seinen neun Kindern, welche alle Blumensträuße hielten und dieselben ihrem Wohlthäter darreichten, in das Zimmer. Nun war die Seligkeit Grün's vollkommen, und ein Freundschaftsbund, in dieser feierlichen Stunde durch Gottes Vaterhand besiegelt, brachte Freude und Glück in die Wohnung Grün's, und machte seine Lebenstage zu einer Kette ungetrübter, glücklicher Augenblicke.

Dieser Tag wurde in jedem wiederkehrenden Jahre auf's Fröhlichste gefeiert, und blieb fortan für beide Familien ein Festtag.

* * *